

September 2009



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Ihm gehört die Ehre!

Liebe Leserin, lieber Leser,

bist Du glücklich? Das Streben nach Glück ist doch der Motor des menschlichen Handelns. Manch einer wird so weit gehen, für sich ein Recht, glücklich zu sein, zu beanspruchen. Was macht Dich glücklich? Ist es Macht oder Ansehen, Reichtum oder Gesundheit, Familie oder Freunde? Diese Dinge tragen dazu bei, dass wir glücklich sind. Die Welt bietet uns viele Glücksmacher an. Wenn wir das eine erreicht haben, jagen wir dem nächsten Wunsch nach. Doch spätestens mit dem Tod sind die Freuden dieser Welt vorbei. Werden wir dann für alle Ewigkeit glücklich sein? Es ist auch Gottes Wunsch, dass wir glücklich sind. Sowohl in dieser als auch in der ewigen Welt. Aber Gott sieht dieses Glückseligkeit nicht in den irdischen Angeboten, sondern in sich selbst – in seiner Herrlichkeit.

Philipper 4, 4:
„Freut euch im Herrn. Ich betone es noch einmal: Freut euch!“

Es kommt darauf an, uns im Herrn zu freuen und in ihm glücklich zu sein. Denn alles andere kann uns jederzeit genommen werden. Ansehen, Macht, Gesundheit, Reichtum, Freunde und Familie können von heute auf morgen weg sein. Wenn wir dann nicht in Gott glücklich sind, stehen wir vor dem Nichts.

Tagtäglich hören wir von schrecklichen Tragödien und können uns doch nicht vorstellen, dass uns etwas zustoßen kann. Wir wissen nicht, welchen Plan Gott für uns hat. Aber in der Bibel lesen wir, dass die Wege der Anhänger Gottes nicht leicht waren und sein werden. Jesus fordert uns in Matthäus 16, 24ff. auf, alles der Nachfolge unterzuordnen: *„Wer von euch mir nachfolgen will, muss sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen. Wer versucht, sein Leben zu behalten, wird es verlieren. Doch wer sein Leben für mich aufgibt, wird*

das wahre Leben finden. Was nützt es, die ganze Welt zu gewinnen und dabei seine Seele zu verlieren? Gibt es etwas Kostbareres als die Seele?“

Es geht um unsere Seele und nicht um das Glück dieser Welt. Hiob hatte alles und ihm wurde auch alles genommen. In Hiob 1, 9f. fordert Satan den Herrn auf, Hiobs Glauben zu prüfen: *„Ja, Hiob ist ein gottesfürchtiger Mann, aber er hat auch allen Grund dazu! Du hast ihn, seine Familie und seinen Besitz stets vor Unglück bewahrt. Du lässt ihm alles gelingen, was er unternimmt, und sein Reichtum wächst immer weiter. Aber wende dich nur einmal gegen ihn und nimm ihm alles weg, was er besitzt – dann wird er sich auf jeden Fall von dir lossagen!“*

Durch Hiob werden zwei Dinge deutlich: Erstens hat Gott nichts dagegen, wenn es uns auf dieser Welt durch Reichtum, Ansehen, Familie und Freunde gut geht. Zweitens dürfen wir aber nicht darauf bauen. Denn es kommt auf die Beziehung zu Gott an und dass er in unserem Leben im Mittelpunkt steht.

1.Korinther 10, 31:
„Tut alles zur Ehre Gottes!“

Vielleicht werden wir auch Dinge verlieren, die uns wichtig sind. Warum? Weil es nicht um uns geht, sondern um Gott. Es geht um seine Herrlichkeit.

Römer 11, 36:
„Alles kommt von ihm; Alles besteht

durch seine Macht und ist zu seiner Herrlichkeit bestimmt. Ihm gehört die Ehre in Ewigkeit!“

Unser Leben ist eine Ansammlung von Gelegenheiten, die Herrlichkeit Gottes auszuleben und auszustrahlen. Wenn Dich etwas davon abhält, dich auf Gott und seine Herrlichkeit zu konzentrieren, dann sind deine Prioritäten durcheinander. Er will zu Recht die absolute Nummer Eins in unserem Leben sein. Jesus warnt uns in Matthäus 6, 21 davor, uns Schätze auf dieser Erde zu sammeln: *„Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“*

Umso schwieriger unser Leben ist, desto mehr können wir Gott damit verherrlichen. Vielleicht verlieren wir wie Hiob liebe Menschen, Reichtum oder unsere Gesundheit, weil Gott dadurch mehr verherrlicht wird (Hiob 1 - 42). Vielleicht werden wir wie Stephanus getötet, weil wir Gott verkündigen (Apg. 6 + 7). Vielleicht kommen wir wie Paulus ins Gefängnis und werden geschlagen (Apg. 16). Gott hat seinen Plan für unser Leben, so dass er dadurch verherrlicht wird.

Manchmal verstehen wir Gottes Plan nicht. Deshalb ist es wichtig, dass wir ihm in seiner Weisheit und Liebe vertrauen – in guten wie in schlechten Zeiten!

Ich wünsche Dir, dass Du in Gott glücklich bist und ihm die Ehre gibst.

- M.-K. S.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Ihm gehört die Ehre!	1
Kernstück des rettenden Glaubens: Buße!	3
Geld macht nicht glücklich!	8
Ich bezahle ihre Rechnungen	11

Kernstück des rettenden Glaubens:

Buße

Johannes der Täufer war der Wegbereiter für den Messias und wurde mit Elia verglichen: „*Er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen*“ (Luk. 1,17). Warum? Er war ein Bußprediger wie Elia, der die Menschen zur Umkehr und zur Hinwendung zu Gott bewegte. Diese Botschaft fiel auf fruchtbaren Boden, so dass eine richtige Massenbewegung entstand: „*Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und ganz Judäa und alle Länder am Jordan und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden*“ (Mat. 3,5-6). Die Hinwendung zu Gott war echt. So fragten diese Menschen Johannes, wie sie sich in den unterschiedlichsten Situationen verhalten sollten. Denn er hatte sie gelehrt: „*Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken*“ (Luk. 3,8). Die Offenheit der Menschen für Gott muss großartig und beeindruckend gewesen sein.

Unter den Menschen, die zu Johannes kamen, um sich taufen zu lassen, war auch Jesus von Nazareth. Johannes wollte ihn nicht taufen, denn er erkannte ihn als den, für den er Wegbereiter sein sollte, als den Messias. Doch Jesus antwortete ihm: „*Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen*“ (Mat. 3,15). Die von Johannes geübte Taufe stand für die gute Gesinnung, sich Gott in allem unterzuordnen und Gottes Willen

zu tun. Das traf auf Jesus erst recht zu, denn er sagte von sich: „*Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen*“ (Heb. 10,8).

Früchte der Buße

„*Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!*“ (Mat. 4,17) Auch Jesus sind die Massen nachgefolgt. Nach der Speisung der 5000 wollten die Menschen ihn sogar zum König machen (Joh. 6,15).

Doch bald kam es ganz anders. Trotz allem Guten, das Jesus getan hatte, waren vielen Menschen die Aufforderungen zum Ändern des Lebens zu radikal und zu hart. Immer mehr Menschen versagten Jesus deshalb die Gefolgschaft. Das ging so weit, dass sie sogar die Verantwortung für seine Hinrichtung am Kreuz übernahmen. „*Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!*“, riefen sie, als Pilatus zögerte, Jesus zum Tode zu verurteilen (Mat. 27,15-26).

Wir fragen uns, wie es geschehen konnte, dass diese Menschen, die mit der Hinwendung zu Gott einen guten Anfang gemacht hatten, sich derart von Jesus abwandten und lieber die Begnadigung eines Mörders wünschten? Sie hatten die vielen Zeichen von Jesus gesehen, die nur durch Gott geschehen konnten, wie es Nikodemus bekannte. Auch das vollmächtige Reden hatten viele gehört. Dennoch fällt die Antwort darauf nicht schwer: Ihre Umkehr war wie ein Strohfeuer.

Buße - was ist das?

Hören wir dieses Wort, denken wir sofort an Begriffe aus dem heutigen Strafrecht wie „Bußgeld“ oder auch „Büßen“. Damit hat dieser Begriff in der Bibel jedoch nichts zu tun. Im Alten Testament werden zwei Worte übersetzt mit „Buße tun“. Das eine Wort bedeutet Leid über etwas zu empfinden, etwas bereuen und damit anderen Sinnes zu werden. Das andere Wort bedeutet umkehren, zurückkehren. Das hat mit der schöpfungsmäßigen Abhängigkeit von Gott zu tun und dem Eigensinn und der Sünde des Menschen. Buße ist der Ruf zur Umkehr und der Hinkehr zu Gott.

Im Neuen Testament finden wir drei verwandte Begriffe, die 62 Mal vorkommen, meist mit „Buße tun“ übersetzt werden und für Sinnesänderung stehen: Bedauern, leid tun, Gewissensbisse haben, bereuen. Buße tun heißt eine Kehrtwende im Leben zu machen, angefangen bei der Gesinnung bis hin zur Lebensführung im Alltag. *„Herr, was soll ich tun?“*, fragt deshalb der bußfertige Mensch.

Wir sitzen alle in einem Boot. Die Menschen heute sind in ihrem Wesen nicht anders als die Menschen es damals waren. Das wirft ein bezeichnendes Licht auch auf unser Verhalten. Wie oft sind wir über uns selbst ebenso enttäuscht wie über andere Menschen? Zur Genüge haben wir erlebt, dass Menschen, die einen guten Anfang mit Jesus gemacht haben, dann abgefallen sind. Auch in der Bibel lesen wir von solchen Menschen. Da ist z. B. Simon der Zauberer (Apg. 8). Durch die Verkündigung des Philippus war er zum Glauben an Christus gekommen. Er ließ sich taufen und hielt sich an Philippus. Dann fiel er

in die Vergangenheit seines Lebens zurück. Die Apostel legten den Samaritern die Hände auf und übertrugen ihnen besondere Gaben des heiligen Geistes. Als Simon das sah, brachen die Geflogenheiten des Zauberers wieder durch. Den Aposteln bot er Geld an, um auch die Fähigkeit zu erlangen, anderen die Hände auflegen und Gaben des heiligen Geistes vermitteln zu können.

Die Antwort des Petrus war niederschmetternd: *„Dass du verdammt werdest mitsamt deinem Geld, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott“* (Apg. 8,20-21). Das zeigt, im Glaubensleben des Simon war etwas verloren gegangen, was bei seiner Bekehrung vorhanden war. Petrus spricht Klartext: *„Darum tue Buße für diese deine Bosheit und flehe zum Herrn, ob dir das Trachten deines Herzens vergeben werden könne“* (V. 22). Das führt uns zur Erkenntnis, dass Buße kein einmaliger Akt bleiben kann, sondern ein Kernstück des Lebens in der Nachfolge Jesu ist. Fehlt es an dieser Gesinnung, ist das „Immunsystem des Glaubens“ gestört.

Gottergebenheit

Es ist nichts Neues: Zwischen Hören und Tun der Wahrheit besteht ein großer Unterschied. Er wird nicht zuletzt auch durch die Bereitschaft zur Buße markiert. Wir können sie auch so beschreiben: die ständige Bereitschaft, das Leben vor Gott in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu halten. Wie bereits gesagt, betrifft das nicht nur unser Verhalten vor Gott, sondern auch unser gesamtes Leben im Alltag. Das wird deutlich durch die Worte von Johannes dem Täufer, legte er doch den Menschen

nahe, ihren Kleiderschrank zu leeren, dazu den Geldbeutel und auch die Beziehung zu den Mitmenschen: *„Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“* Luk. 3,11-14) - Auch anderen zugefügtes Unrecht wieder gutzumachen, ist Ausdruck der Buße, wie wir es von Zachäus lernen: *„Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück“* (Luk. 19,8).

Es mag irritieren, da solches Verhalten uns nur wenig geistlich erscheint. Die Gefahr ist groß, dass sich Satan diese Selbsttäuschung zu Nutze macht. Einerseits streben wir nach tiefer, geistreicher Frömmigkeit, aber andererseits stolpern wir über die einfachsten Anfangsgründe des Glaubens! Buße ist nur dann echt und wirklich, wenn es zu entsprechenden Konsequenzen gegenüber Gott und den Menschen gleichermaßen führt. Sie sind überhaupt die Voraussetzung für die Nachfolge, denn der Prozess der Neuwerdung durch Christus geschieht von innen nach außen. *„Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äußere rein wird“* (Mat. 23,25-26). Nach außen war der Pharisäer fromm; im Inneren sah es jedoch ganz anders aus.

Zum Wesen der Buße, der Umkehr, gehört der unbedingte und sofortige Bruch mit der Sünde. Als Hiob im Lichte Gottes seine Schuld erkannte, sprach

er: *„Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche“* (Hiob 42,6). Seine Schuld bei Gott zu erkennen und sie zu lassen, ist ein Kennzeichen wahrer Buße. Bei Hiob wird auch deutlich, dass Sünde nicht zuerst eine Sache der Moral ist, sondern eine Sache der Beziehung zu Gott. Hiob war der frommste Mensch auf Erden, wie Gott sagte. Dennoch ... in seiner Gesinnung gegenüber Gott stimmte etwas nicht, obwohl er darauf bedacht war, es Gott in allem recht zu machen.

Jesus wiederholte eine Klage Gottes, aus dem Mund Jesajas: *„Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind“* (Mat. 15,8-9). Rechtgläubigkeit muss mit Liebe gepaart sein: *„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze“* (1.Kor. 13,1-3).

Folgen der Unbußfertigkeit

Was geschehen kann, wenn es nicht zu wahrer Umkehr kommt, können wir von David lernen. Er redet deutliche Worte in Psalm 32,3-5:

Glücklich zu preisen, wem die Schuld vergeben, dessen Sünde zuge deckt ist. Glücklich zu preisen, wem der Herr die Schuld durchgestrichen hat, wer in seinem Herzen aufrichtig

(vor Gott) ist! Allerdings: solange ich es verschwieg, wurde ich körperlich krank, innerlich schrie es unaufhörlich in mir; deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, ich dörnte geradezu aus, wie man in der Glut des Sommers verdorren kann. Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg meine Schuld nicht länger. Ich sagte: 'Ich will dem Herrn bekennen, wo ich gefehlt habe!' Da hast du mir meine Schuld abgenommen" (Bruns-Übersetzung).

Wenn das Gewissen erst einmal erwacht ist, hilft kein Kraut und kein Pflaster etwas, sondern nur noch eines: *„Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen"* (Spr. 28,13). Zur wahren Buße gehört auch das Sündenbekenntnis. Wir sollten uns nicht scheuen anderen gegenüberzutreten und zu sagen: Ich habe gesündigt! Auf jeden Fall müssen wir aber alle Schuld vor Gott bekennen: *„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit"* (1.Joh. 1,8-9).

Sündenerkenntnis

Warum ist das klare Bekennen unserer Verfehlungen so wichtig? Um der Gefahr vorzubeugen, unsere Sündhaftigkeit wäre nur ganz allgemein und unverbindlich zu verstehen. Wir sagen zwar: *„Ich bin ein Sünder!"* Doch wenn wir konkret werden sollen, wissen wir von nichts.

Gott kann uns begreiflicherweise nicht von Schuld frei machen, die uns schmeichelt und die wir deshalb heuchlerisch seinem Licht entziehen. Es gilt

doch nicht den „Sündenbegriff“ zu verabscheuen, sondern unser tägliches Handeln zu überwinden, das von Sünde geprägt ist.

Buße ist das Öffnen der Herzenstür, damit Gottes Geist uns heiligen kann! Die Bergpredigt ist eine einzige Bußpredigt mit dem Anliegen, in uns ein reines Herz zu schaffen. Gottes Wort ist ein Richter der Gedanken des Herzens, der Phantasie und der Gesinnung. Jesu Wort trifft unseren Lebensnerv und verdammt nicht nur die vollendete Tat, sondern trifft unser Innerstes, denn dort wurzelt die Sünde.

Jakobus (1,13-15) schildert auf meisterhafte Weise, wie der „Geburtsvorgang“ der Sünde in uns abläuft. Die Lust von innen und der Anreiz von außen bringen es zustande. Deshalb muss die Buße unser Herz erreichen und den Sauerteig der Sünde hinauswerfen.

In 2.Kor. 7,1 spricht Paulus von der *„Befleckung des Geistes"*. Das ist die Ursache für nicht wenige Niederlagen in unserem Glaubensleben. Es ist wie bei einem faulen Apfel: Wenn nicht radikal alle Fäulnis entfernt wird, gibt es keinen Stillstand! Wenn es nicht zu wahrer Umkehr und zu einer wirklichen Sinnesänderung kommt, werden wir nicht von der Sünde frei werden. *„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene"* (Röm. 12,2).

Bei der Buße geht es um die Entthronung unseres Ichs. Das Herz wird dabei richtig entrümpelt. Je konsequenter wir mit uns selbst ins Gericht gehen, um so besser. Verfallen wir aber nicht in den Fehler und meinen, etliche Stufen des

Heilswegs hinter uns zu haben, so dass diese Schritte uns nichts mehr angingen. Wir dürfen zwar nach Gottes Verheißung bekennen: „*Das Alte ist vergangen ...*“ Die bußfertige Gesinnung jedoch zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Leben in der Nachfolge Christi.

Von Grund auf anders werden

Alles innere Wachstum in der Gnade und Erkenntnis Gottes setzt eine noch gründlichere Buße und die Reinigung des Herzens voraus. So muss unsere Parole heißen, wie wir es in einem Lied singen: „*Durch Sterben vom eigenen Wesen los ...*“

Wenn wir eine Standortbestimmung vornehmen, wird der Herr auch zu uns sagen, was im Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus zu lesen ist: „*Ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte - wenn du nicht Buße tust*“ (Offbg. 2,4-5). Allein wenn wir zur ersten Liebe zurückkehren, wird das Feuer der Begeisterung hell lodern und zur offensiven Begeisterung zurück führen, die kein Hindernis kennt und sich nicht einschüchtern lässt.

Ziehen wir Bilanz und erkennen, dass wir mit uns nicht zufrieden sein können, müssen wir dennoch nicht in „Katerstimmung“ verfallen und meinen, unser Glaube sei keinen Pfifferling wert. Je näher wir zu Gott kommen, um so mehr offenbart sein Licht unseren inneren Zustand und wir werden feinfühlicher. Wenn wir dann viele Fragezeichen hinter unser Leben setzen müssen, dann nicht unbedingt, weil wir den „Rück-

wärtsgang“ eingelegt hätten, sondern weil unser Gewissen geschärft wurde und wir zu einer tieferen Selbsterkenntnis gelangt sind.

Die Antwort kann deshalb nur lauten: Noch mehr als bisher Gottes Reich und seine Gerechtigkeit suchen! Dem Vorsatz müssen jedoch auch Taten folgen. Das hat heilsame Folgen, denn aus dem Bewusstsein, dass wir mit unserem Glauben noch längst nicht fertig sind und „ausgelernt“ hätten, finden wir mit Paulus zu einem ständigen Gebetsanliegen: „*Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes*“ (Phil. 1,9-11). Darin findet die bußfertige Gesinnung ihren Ausdruck. Das muss unser Leben und unsere Einstellung in jeder Hinsicht kennzeichnen!

- K.K.

Spruchweisheiten

Wahrheit zu nennen, ist Spiel.
Wahrheit zu kennen, ist viel.
Wahrheit zu sagen, ist schwer.
Wahrheit zu ertragen, ist mehr.

(Henrik Ibsen)

Wer seinen Bruder verurteilt,
der kann irren,
aber wer ihm verzeiht,
der irrt nie.

(K. H. Waggerl)

GELD MACHT NICHT GLÜCKLICH

Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt!" Diesen Satz haben wir alle schon einmal gehört. Stimmt er aber Wirklich?

Natürlich haben Beruhigungsmittel ihren Wert. Sie helfen vorübergehend. Echte Heilung bringen sie jedoch nicht. Wenn der Grund der Unruhe nicht beseitigt wird, bricht sie wieder auf. Zwar werden unsere tief sitzenden Existenz- und Zukunftsängste durch ein ordentliches Bankguthaben gemildert, vielleicht sogar zeitweise verdrängt. Aber wirklich überwunden werden sie auf diesem Wege nicht.

Die Bibel stimmt mit der menschlichen Erfahrung überein. Oder besser anders herum: Die menschliche Erfahrung beweist, wie realistisch und nützlich die Heilige Schrift auch in dieser Frage ist: Geld ist nötig zum Leben, zur Versorgung unserer Angehörigen, für die Aufgaben der menschlichen Gesellschaft.¹ Andererseits macht Geld nicht wirklich glücklich, überwindet nicht alle Nöte. Ungezählte Beispiele aus unserer Umgebung belegen diese Tatsache. Darüber hinaus schaffen Geld oder Besitz zusätzliche, schwerwiegende Probleme.

Für einen Christen stellt sich die Frage, wie er mit seinem Eigentum richtig umgeht. Er darf es nicht verachten, weil es ja auch Gottes Gabe ist. Aber er soll sich nicht davon beherrschen lassen. Diese Frage berührt nicht nur das Scheckheft, es geht dabei um unsere

grundsätzliche Lebenshaltung.

Die konkreten Ratschläge der Bibel sind eben nicht nur Menschenweisheit, so wirkungsvoll sie sich auch oft schon in zeitlichen Dingen erweisen. Ihre wahre Bedeutung zeigen sie nur dem, der sie als Ausdruck eines Lebens unter Gottes Führung praktiziert.

Rechter Umgang mit Geld und Gut

Wer vom Neuen Testament Einzelanweisungen erwartet oder feste Abgabensätze, wird enttäuscht werden. Es geht vor allem um die Entwicklung einer richtigen Einstellung. Aus einer solchen Haltung heraus erwächst dann angemessenes Handeln.

Rechtmäßiger Erwerb

Schon das kann über den richtigen Umgang mit dem Geld entscheiden: Auf unredlich erworbenem Besitz liegt kein Segen.² Dabei spielt es keine Rolle, ob er gestohlen, erpresst, erschwindelt oder auf Kosten anderer erlangt wurde. Aber nicht nur die Preisgabe von Redlichkeit und Anstand sind ein zu hoher Einsatz für irgendwelchen Gelderwerb. „Rechtmäßig“ hat auch mit dem rechten Maß zu tun. Wer die Beziehung zu seinem Ehepartner oder das enge Verhältnis zu den Kindern aufs Spiel setzt, wer Gesundheit oder Freundschaft rücksichtslos opfert, nur um mehr und mehr zu haben, handelt kurzfristig und verantwortungslos.

Nicht das Wichtigste!

Eng verbunden mit dem Erwerb unseres Besitzes ist dessen Einschätzung. Auf keinen Fall darf er zum Mittelpunkt unseres Lebens werden. Dieser Platz gebührt allein dem lebendigen Gott. Jesus warnt eindringlich: *„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“*³ Er redet von dem, was das Herz eines Menschen erfüllt; was sein Denken und Planen bestimmt. Und an anderen Stellen des Neuen Testaments wird dazu vor der Habsucht gewarnt, die als Götzendienst entlarvt wird.⁴ Dabei spielt es keine wesentliche Rolle, wie groß der Besitz eines Menschen ist. Millionäre und Sozialhilfeempfänger, Unternehmer und Arbeitnehmer können gleichfalls davon betroffen sein.

Kein Wertmaßstab

Wir leben in einer Gesellschaft, in der einer leicht an seiner Leistung, seinem Haus, seinem Auto oder seinen Hobbies gemessen wird. Es ist schlimm, wenn wir diese menschenverachtende Sicht teilen.⁵ Der Besitz sagt wirklich nichts Endgültiges über den Besitzer aus: In einer wunderschönen Villa mag ein ausgemachter Gauner wohnen, der sich auf Kosten anderer bereichert hat. Und in einem verbeulten, altersschwachen Auto kommt vielleicht jemand daher, der sein Leben in den Dienst der Gemeinschaft gestellt hat. Allerdings muss das nicht so sein. Ein schönes Haus macht seinen Bewohner nicht zum Verbrecher. Und nicht in allen alten Autos sitzen selbstlose Wohltäter. Wichtig ist, dass wir uns vor einer oberflächlichen Bewertung unserer Mitmenschen hüten.

Treuhänderschaft

Wir gehen erst dann mit materiellen

Dingen richtig um, wenn wir sie als Gut erkennen, das uns anvertraut wurde. Nach biblischer Lehre gehört alles, was wir sind und haben, dem Herrn. Wir sind nur Treuhänder oder Verwalter, von denen der wahre Eigentümer eines Tages Rechenschaft fordern wird.⁶ Für einen Christen gibt es keinen „Privatbesitz“ im absoluten Sinn. Deshalb ist es ihm auch unmöglich, selbstherrlich darüber zu verfügen. Gott hat uns Geld und Besitz anvertraut, damit wir sie in Seinem Sinn und zu Seiner Ehre gebrauchen.

Auch für andere

Ein weiterer neutestamentlicher Grundsatz besagt, dass wir nicht nur für uns selbst sorgen sollen. Paulus drückt das sehr drastisch aus: *„Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und erwerbe mit seinen eigenen Händen das nötige Gute, um auch dem Bedürftigen davon geben zu können.“*⁷ Stoßen wir uns nicht zu schnell am Begriff des Stehlens. Es gibt ja auch andere, „ehrbare“ Spielarten, wie z. B. Steuerhinterziehung, unlautere Geschäftspraktik, Mitgehenlassen von Material aus der Firma oder Krankfeiern auf Kosten anderer.

Hier geht es vor allem um das Prinzip, dass wir nicht nur an uns selbst denken dürfen. Die Gefahr wachsenden Einkommens liegt ja auch immer darin, dass damit sofort unsere Wünsche zunehmen. Dann bleibt eben nie etwas übrig für einen so genannten guten Zweck. Wenn wir aber schon dafür eintreten, dass die reichen Industrieländer der Dritten Welt beistehen sollen, gilt das vor allem im privaten Bereich. Ich bin auch mit für den verantwortlich, der sich nicht selbst helfen kann. Das ist mehr als eine schöne Theorie.

Unabhängig sein

Als Folge einer rechten Beziehung zu Gott und damit auch zum Geld gewinnen wir eine größere Unabhängigkeit gegenüber den Wechselfällen des Lebens. Paulus schreibt: „*Ich kann arm sein, ich kann reich sein. Mir ist alles vertraut: Satt sein und hungern, Überfluss haben und Mangel leiden. Alles vermag ich durch den, der mich stark macht.*“⁸ Das ist eine beneidenswerte Freiheit. Wir brauchen dann in schlechten Zeiten nicht völlig zu verzweifeln. Genauso wichtig ist es, in guten Zeiten nicht übermütig zu werden und das Maß zu verlieren.⁹ Da muss man seine Wünsche beschränken und der allgegenwärtigen Werbung widerstehen. Genügsamkeit ist keine Dummheit.¹⁰ Töricht ist vielmehr derjenige, der Haben mit Sein verwechselt und sein Glück darin sucht, mehr und mehr zu besitzen und zu genießen.

Kein unbegrenztes Vertrauen

Wenn es uns gut geht und wir gewisse Reserven haben, ist es leicht, darauf zu vertrauen. Dabei ist doch deutlich: Schnell kann eine Krankheit uns arbeitsunfähig machen oder es treten Krisen auf, die unsere Rücklagen aufzehren. Viele von uns haben Inflation und Krieg erlebt und dass selbst von Generationen zusammengespartes Vermögen in ganz kurzer Zeit zerstört wurde. Jesus erzählt von einem erfolgreichen Landwirt, dessen Pläne für eine ungestörte Zukunft jäh zerschlagen wurden.¹¹ So kann es jedem von uns gehen. Wir brauchen für unser Leben eine tragfähigere Grundlage als materielle Werte.

Kein bleibender Besitz

Schon immer haben sich die Menschen mit der bitteren Tatsache abfinden müssen, dass all ihre Habe zurückbleibt,

wenn es zum Sterben geht. Fast rührend muten die Versuche der Pharaonen an, ihren Besitz mit ins Grab zu nehmen und für immer zu bewahren. Der Bibelleser weiß, dass alle materiellen Dinge zurückgelassen werden.¹² »Leichentücher haben keine Taschen«, sagt ein Sprichwort. Was also liegt für einen Christen näher, als dass er sein Leben nicht nur dafür einsetzt, möglichst viel für sich zusammenzutragen? Dazu gehört auch, dass ein Jünger Jesu rechtzeitig über seine Hinterlassenschaft verfügt, damit sie nach seinem Tod im Sinn Seines Herrn genutzt werden kann.

Die Bibel gibt uns keine Patentrezepte für die richtige Verwaltung unseres irdischen Besitzes. Ihr Gesamtzeugnis empfiehlt weder strengste Askese noch erlaubt sie hemmungslosen Luxus. Unsere Verantwortung vor Gott und unseren Mitmenschen zeigt die Richtung auf, in der wir denken und handeln sollen. Dass wir im Einzelfall selbst entscheiden müssen, macht die Sache keineswegs leichter. Der Gedanke an eine zukünftige Rechenschaft vor Gott beunruhigt uns. Aber es ist besser, rechtzeitig dem Egoismus des Unglaubens abzusagen, als gedankenlos dahinzuleben und schließlich bankrott zu enden. Die Bibel zeigt, dass es viel wichtigeres und größeres gibt als Geld und Besitz. Wer die materiellen Dinge unter diesem Gesichtspunkt in den Dienst Gottes und des Nächsten stellt, wird ein anderes, bleibendes Glück erleben. Jeder kann das erfahren, der nicht nur für den Eigenbedarf sorgt.

- D.A.

¹ 2. Thessalonicher 3,10-12; 1.Timotheus 5,8. ² Jakobus 5,1ff. Epheser 4,28. ³ Matthäus 6,19-21. ⁴ 24. ⁴ Kolosser 3,5. ⁵ Jakobus 2. ⁶ Matthäus 25,14ff. ⁷ Epheser 4,28; Apostelgeschichte 20,35. ⁸ Philipper 4,11-13. ⁹ Psalm 62,11. ¹⁰ 1. Timotheus 6,6-10. ¹¹ Lukas 12,16 ff. ¹² 1. Timotheus 6,7.

Ich bezahle ihre Rechnungen!

„Ich bezahle Ihre Rechnungen!“, so stand es auf dem großen, weißen Schild, an dem Tom und John gerade vorbei fuhren. „Genau, was Du brauchst“, sagte Tom, während John vor dem Schild anhielt, „Dann wärest Du Deine Arztrechnungen los.“ In kleiner Schrift stand dann: „Kommen Sie am Samstag um 13 Uhr mit Ihren Rechnungen zum Haus auf der Hauptstr. 137 und ich werde Ihre Rechnungen bezahlen.“

John sah ganz begeistert aus. „Du glaubst das doch wohl nicht!“, lachte Tom, „Irgendwo hat die Sache einen Haken.“ John atmete tief ein, „Ich wünschte, es wäre wahr, aber es ist zu gut, um wahr zu sein.“

John blickte jeden Tag auf das Schild, wenn er von der Fabrik heim fuhr. Und ob er unbezahlte Rechnungen hatte. Am Samstag fasste er einen Entschluss. Mit seinen unbezahlten Rechnungen fuhr er zu der angegebenen Adresse. Er war auf eine große Menge Leute gefasst, aber zu seinem Erstaunen traf er niemand vor dem Haus an. Auf sein Klopfen öffnete ihm ein grauhaariger Mann. „Ist es wahr, dass Sie meine Schulden bezahlen?“ fragte Tom. „Ja“, sagte der Mann. „Zeigen Sie mir Ihre Rechnungen und ich gebe Ihnen das Geld.“

Sie betraten dann ein Zimmer, in dem noch drei andere saßen. Dort warteten sie bis es 13:00 Uhr war.

Der alte Mann lächelte und sprach: „Nur vier von Ihnen.“ Ich nehme an, keiner sonst hat meinem Schild Glauben geschenkt. Aber jetzt ist die Zeit verstrichen und die Chance vorbei.“ Dann wandte er sich an die vier: „Ehe ich Ihnen das Geld gebe, müssen Sie meine Geschichte anhören.“

„Vor einiger Zeit hörte ich, dass Gott aus Liebe seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, damit der unsere Schulden bei unserem Schöpfer bezahlen sollte. Wenn er nicht gekommen wäre, müssten wir alle verdammt werden, weil wir alle hier versagen und vor Gott schuldig sind.“

Das hat mich so froh gemacht, dass ich es anderen sagen wollte, aber fast niemand wollte mich hören. Da entschloss ich mich, dieses Schild aufzustellen und Sie vier sind nun da. Alle anderen wollten nicht glauben. Und nun möchte ich, dass Sie den Leuten draußen sagen, dass ich Ihre Schulden beglichen habe. Sagen Sie ihnen aber auch, dass Jesus Christus gestorben, begraben und auferstanden ist, um ihre Schuld bei Gott zu tilgen.“

Der grauhaarige Mann gab dann jedem das Geld, öffnete ihnen die Tür und ließ sie gehen. Da wartete tatsächlich eine Anzahl Leute, die wissen wollten, wie die Sache ausgegangen war. Als die vier das Geld zeigten, das sie erhalten hatten, wollten alle in das Haus stürmen. Aber der alte Mann schüttelte seinen Kopf: „Jetzt ist es zu spät“, sagte er und schloss traurig die Tür.

„Wenn ich nur dem Schild geglaubt hätte“, sagte Tom. „Ich bin ein Narr gewesen.“ Dann erzählte ihm John von der anderen Schuld, die Jesus für uns bei Gott bezahlen will. „Da sollten wir aber nicht zu spät kommen“, sagte Tom. (Aus dem Englischen übersetzt.)

„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht ... Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe“

(Hebräer 3,7-14)

GOTT

rechnet nicht



ER

schenkt

Da gibt es diese Stelle im Evangelium, in der die Rede davon ist, dass auch diejenigen, die in der letzten Stunde zu ihm stoßen, von Gott den vollen Lohn ausbezahlt bekommen.

Er zerreißt alle Schuldscheine eines verpfuschten menschlichen Daseins und überrascht mit grenzenloser Barmherzigkeit. Schlimm wäre es nun freilich, wenn man auf das Wunder der letzten Stunde spekulieren, sozusagen mit Gottes Güte „rechnen“ würde. Dann könnte es sein, dass alles schief läuft und unversehens die letzten Möglichkeiten, mit Gott Ordnung zu machen, geraubt sind. Auf solche Rechnungen lässt sich Gott nicht ein.

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfhig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau